Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 34

Artikel: Der Juponstreik in Mozambik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August 1912.

Es regnet wie aus Kübeln. Die Zähne klappern laut, Es ist der arme Körper Bedeckt von Gänsehaut.

Der Sonnenschirm steht einsam Schon lange an der Wand, Kein Mensch erbarmt sich seiner Und nimmt ihn in die band-

Das Regendach hingegen Tit stetio im Gebrauch. Ach leider die Galoschen Und Gummimäntel auch.

Statt fich der Welt zu freuen Im lichten Sonnenschein. büllt man mit tiefen Seufzern Ins Winterkleid sich ein.

Und statt durch blumige Auen Mit Sing und Sang zu ziehn; hüpft über Regenpfützen Gleich einem Frosch man bin.

Jungfrau und Mönch und Eiger Verhüllen ihr Gesicht, Das grause Pflüderwetter Gefällt auch ihnen nicht.

Die Fremden gehen stromweis Aus unfrer schönen Schweiz, Die so entsetzlich geizig Mit allem ihrem Reiz.

Das Emd liegt auf den Wiesen halbfaul und ganz durchnäßt, Kein Wunder, wenn der Bauer Manch Flüchlein fahren läßt.

Frau hole mir die Finken. Schließ ein den Sommerhut, Beleb mit heißem Grogge Mir den gesunknen Mut.

Und koch dir einen Brusttee, Weil du so husten mußt, Dann sitz zum warmen Ofen Im herrlichen August!

* Im Sturmgebraus.

Es rauscht der Regen ohne Ruh Vom Himmel her der Erde zu; Ein Sturmwind kommt und peitscht das Ich schreite meinen Weg fürbas Und freue mich in meinem Gehn, Denn auch ein Sturmwind ist ja schön Und würde eignen sich für ein Gedicht. Soll ich ihn denn besingen nicht? Wohlan es sei! Auf Pegasus! Doch wie in meinen Kopf jetzt fährt Der erste Vers, hat, o Verdruß! Der Sturm mein Paraplü gekehrt. Und wie ich mich so müh und plage Zu bringen in die frühere Lage Mein umgekehrtes Paraplü, Da denke ich: Nein, niemals, nie! Nie werde dichten ich im Sturmgebraus: Ich warte, bis ich hübsch zu Haus Und schreibe dort in sichrer Hut Wies draußen stürmt und regnen tut.

Aus einem Roman.

Und als der Frühling ins Land kam, stellte sich im Hause der glücklichen Cheleute der Storch mit einem reizenden Zwillingspaare ein. (Fortsetzung folgt.)

0 Eine Husrede. Ø

Von einem industriellen Stablissement wird ein neuer Arbeiter angestellt, und sogleich bemühen sich sowohl die rote als die gelbe Arbeiter= partei darum, den Neuling als Mitglied zu gewinnen. Nachdem er bereits der roten Partei zugesagt hatte, erblickt man ihn doch eines schönen Tages im Lager der gelben. Vom Wortführer der Roten zur Rede gegestellt, erwidert der Mann gelassen: "Es ist nicht meine Schuld, denn ich bin farbenblind."

Je nachdem. U.: "Dieser Sonntagsjäger Knallheim ist doch ein rechter Prahler! Er behauptet, noch auf jedem Pirschgang etwas erlegt zu haben." B.: "Das ist auch nicht gelogen. Entweder erlegte er ein armseliges Baslein oder dann den entsprechenden Dreis beim Wildpretbändler.

Reiefbasten der Redaktion.

Ad unum omnes. Das Recht und auch die heilige Pflicht jedes unabhängigen Blattes bleibt es immer, nach bestem Können und Wiffen seiner ehrlichen Meinung Ausdruck zu geben. Wenn es auch zuweilen bie und da bei ängstlichen, sensiblen oder gar fervilen Maturen 21 ftog erregen sollte, darf es sich doch nicht in seinem Tun beirr n laffen; befonders ein Withlatt hat den Beruf, mit gefunder Satyre Personen und Ereignisse zu geißeln ohne jedoch die Schranken des Schicklichen zu überschreiten. Die Satyre ist nichts anderes als die scheue Vernunft, die sich hinter der Maske der Corheit verbirgt. Darum wird auch fein Gebildeter, fei er welchen Standes immer, durch die Satyre fich beleidigt fühlen. Unschliegend an dieses, dürfen wir auch auf verschiedene, sogenannte "wohlwo lende" Unregungen hin bemerken, daß felbst der deutsche Kaiser als durchaus modern und feinfühlender Monarch fein geind einer wenn auch scharfen-Satyre ift wenn diese nicht über die Schnur haut. Jedenfa's zeigt er dafür mehr Sinn und gesunden humor als vor den servilen gleifinerischen Elaboraten, die fich um die einfache Wahrheit schlängeln und drängeln. Wir bleiben also ruhig unserm Wahlspruch treu: Ridendo dicere verum, zu deutsch: Im Cachen die Wahrheit verfünden. — Dr. T. in B. Da fennen Sie aber diese Sorte von Stadträten schlecht, die ichrecken vor feinem 3'nuni zurud. — Grofomogul. Die Sache ift so ziemlich im Blei, auch haben Sie natürlich gerechten Unspruch auf honorar wenn wir Ihre Beiträge aufnehmen, aber da haperts eben . . . — Tom. UI right. Besten Gruß. - 8. R. in Z. Sie haben leicht reden. Sankt Georg hat den' Drachen auch mit dem Schwerte erlegt, dem fiel es nicht ein das Dieh mit Inseftenpulver zu toten. - Alpha. Troften Sie fich nur, die Dent. maler der größten heroen find nicht ficher von jedem hergelaufenen Köter besudelt zu werden. — H. B. C. für unsern Ceserkreis ohne jegliches Intereffe. - L. D. in 6 Stimmt auffallend. "Z'mitts wenn b'Recht ftill ftond, ift allimal en heilige Tag, aber wenn's Recht ftill ftaht, gits allimal e Schölmerei." - Cefar. Du lieber himmel, da fonnen Sie bei dem fagen: Torheit schützt vor Alter nicht. — U 6. in M. Wie heißt der bekannte Vers? "Jeder diefer Cumpenhunde wi d vom Undern abtan." Das ift noch ein fleiner Troft. - L. in W. Mit Bergnügen afzeptiert. - G. v. St. Aber losed Sie au, Sie find doch gwuß en wuefchte Pfüdi. Derigs verzällt mer sich doch nur unter sich — in Damechreise. — S. D. J. Besten Dank, hoffen lich werden die biebe fiten. - R. G. in a. Sie nehmen die Sache zu tragisch und übersehen dabei die feine Pointe. - In Verschiedene. Wir bitten dringendit die Ginsendungen nicht zu lange auszuspinnen. Die "Underen" wollen nämlich auch gerne 3u Worte fommen. - R. G. in Z. Bewiß, der nächste Mebelfpalter erscheint als "Kaisernummer".

Anonymes wandert in den Papierkorb.

Der Juponstreik in Mozambik.

Mach Inhamban in Mozambik Da sandte die Regierung nen sittenstrengen Gouverneur Zur Volkszivilifierung.

Der Gouverneur war höchst ensetzt. Moch mehr die Gouverneuse, Die Damenmode war daselbst Entsetzlich skandalose.

In Inhamban in Mozambik Da tragen alle Damen Fast unverändert das Kostum, In dem zur Welt sie kamen.

Im Ohr und an der Mase nur Ein Kupferring erglänzt, Ansonsten wird die Toilett' Durch einen Schal ergänzt.

Der Schal wird künstlerisch, dezent Um Bruit und hals gewunden. Die Mozambiker Damen trag'n Das Decolletée nach — unten. Der Gouverneur erließ sofort

'nen Modeparagraphen: Er dekretierte den Jupon Bei Geld- und Leibes-Strafen. Die Mozambiker Damen sind

Sehr stramm organisiert, Der Jupon-Generalstreik ward Tags drauf schon proklamiert.

Der Gouveneur kapazitiert, Doch will es wenig nützen: "Wir hab'n das unverbriefte Recht, Zu zeigen — auf was wir sitzen."

Die Truppen wurden konsigniert. Die Lage war fehr bofe, Doch da erschien im humpelrock Am Plan die Gouverneuse.

Die Mozambiker Damen sind Zwar eitel, doch auch "helle", Man einigte im humpelrock Sofort sich - auf der Stelle.

Der Generalstreik ist zu End. heim zogen die Milizen; Die Damen zeig'n im humpelrock Sehr stolz — auf was sie sitzen. Asiatikus minor.

Einst und Jetzt. &

Kulturgeschichtliches.

Kulturgesdichtliches.
Ein alter frommer Meister
Der malte mit viel Gestühl
Die rächenden Höllengeister
An die Kirchenwände in Biel.
Er malte den Höllenstissen
Mit Rauen, Hörnern und Schweis,
So wie er die Seelen züchstigt
Die längif zur Berdammnis reif.
Wie er in Del sie siedet,
Auf glühenden Jangen sie zwackt,
Auf glühendem Roste sie röstet
And bratet — spittsernackt.
And die frommen Zeitgenossen
Bestahn sich zerknirscht dem Graus;
Bereuten gar ties ihre Sümden
And gingen gebessert nach Haus
Die heutigen Frommen aber
In hochkulttvierten Lond,
Die rusen empört: "Man male

Im hochkultivierten Land,
Die russen empört: "Alan male
Den Teussel nicht an die Wand.
Und wenn schon, dann sei das Bildnis
In seineren Tönen gehalten,
Auch ikven uns in der Undacht
Die vielen nachten Gestalten."
Sie übertsinchen die Bilder
Und decken mit Matten sie zu
Und singen dann "Hallelusah"
Num läßt uns der Teussel in Ruh!
Sie füllen die Andacht mit Beten
Und Augenverdrechen aus

Und Augenverdrehen aus Und gehn dann ungebessert Hinaus aus dem Gotteshaus. Lifebeth.

